

Ausführung. Sie vernichtete die seidenen Kleider, zog ein schmuckloses Kattunkleid an, ordnete das schöne Haar unter ein einfaches Häubchen, befreite den verborgenen Schatz aus dem bisherigen Verstecke, und verließ bei Tagesanbruch das Haus. Auf der Post verlangte man 40 Francs bis Straßburg; sie hatte ja aber nur 30, und so beschloß sie, die Reise zu Fuß zu machen, ermuntert und gestärkt durch ihre Liebe und durch die Kraft der Tugend. „Ist doch Mathisel,“ sagte sie sich, „täglich nach Straßburg und wieder heim gegangen, ich will ihm zeigen, daß das Bäbele seiner würdig ist.“ Sie ließ sich den Weg nach der route d'Allemagne zeigen und fand eine Fuhrgelegenheit bis Chalons für 10 Francs. Von dort aus legte sie die Reise bis nach Straßburg zu Fuße zurück, indem sie jeden Tag fünf bis sechs Stunden machte. Das Nachtlager kostete ihr wenig. Ueberall erzählte sie die Ursache ihrer Wanderung, denn so viel französisch hatte sie sich schon angeeignet, und überall bewunderte man ihre Tugend und ihren Muth, überall respectirte man ihre Schönheit. Noch besaß sie fünf Francs, als sie wieder in Straßburg ankam, und ihre Geschichte las man schon, als eine höchst wunderbare, in der Zeitung, wo sie unter dem Namen d'une jolie Alsacienne aufgeführt war. Ihre Kleider waren zerrissen, ihre Füße angeschwollen; denn die letzte Strecke von Zabern nach Straßburg hatte sie barsuß zurückgelegt. In Straßburg blieb sie über Nacht und traf am andern Morgen, armselig gekleidet, und fast unkenntlich geworden, wieder in ihrer Heimath ein. Ein freudiges Erstaunen erregte das ganze Dorf, aber Mathisel war nicht zu Hause, er holte Holz, zwei Stunden vom Dorfe entfernt; und während nun die Einwohner das brave Bäbele herzten und küßten, lief Abrahamel im Galopp in den Wald, um die glückliche Nachricht Mathisel zu überbringen. —

Ich habe mir vor Allem vorgenommen, in diesen Erzählungen stets der Wahrheit getreu zu bleiben, selbst auf Kosten der Romantik. Die Wahrheit im Leben ist immer romantischer, als die extravaganteste Phantastie. Meine Schuld ist es nicht, wenn diese Geschichte hier so rasch und für manche so prosaisch endet; ich erzähle nach meinen Erinnerungen. — Während Abrahamel

Mathisel entgegen lief, erklärte Bäbele, sie werde nie wieder das Dorf verlassen, sei trotz der Abneigung ihres Vaters fest entschlossen, Mathisel zu heirathen, und werde, sobald sie majorenn geworden, gegen ihren Vater wegen ihrer mütterlichen Erbschaft einen Prozeß einleiten. — Er war nicht zu Hause. Auch er war im Walde. Die Witterung war, ungeachtet der winterlichen Zeit, feucht, warm und schwül. Abrahamel trabte lustig dem Runsenheimer Walde zu, während Bäbele von Paris und ihrer zweideutigen Tante erzählte, die jetzt, wie gewöhnlich, Jeder durchschaut haben wollte. Mathisel traute seinen Ohren nicht, da er von dem athemlosen Abrahamel die frohe Kunde vernahm; aber als dieser deutlicher wurde, und zu seinem wiederholten Rufe: „das Bäbele ist da!“ einige Erläuterungen gab, ließ der treue Bursche Holz und Wagen stehen, und rannte im schnellsten Laufe dem Dorfe zu. Abrahamel blieb beim Wagen.

Mathisel hatte sich durch die übermäßige Anstrengung bei der Uberschwemmung Brustbeklemmungen zugezogen, und litt oft an Seitenstechen; doch auf dem Dorfe holt man nicht so schnell den Arzt, theils aus Dekonomie, theils aus Furcht, er möchte statt der Krankheit den Kranken beseitigen. Nun lief er in seiner Hast zwei Stunden weit, und wenn auch öfter heftige Stiche ihn zum langsamer Gehen veranlassen wollten: die innere, geistige Aufregung siegte über die physische Schwäche. In drei Viertelstunden war er bei Löbel's Hause angelangt; hier konnte er aber nicht weiter, und schnaufte wie eine abgehende Locomotive. „Durst,“ schrie er, als er in Löbel's Stube trat, „Durst!“ weiter konnte er nichts hervorbringen. Die Tochter brachte ihm einen Topf Milch, den er begierig an den Mund setzte und in einem Zuge leerte. „Bäbele,“ rief er dann und wollte zur Thüre hinausstürzen; aber kaum hatte er diesen süßen Namen genannt, so stöhnte er: „Jesus Maria!“ und stürzte zusammen, vom Schlage getroffen. Nur noch die Worte: „Mutter, Bäbele,“ stammelte er und verschied. Er hatte Bäbele nicht mehr gesehen. —

Hier fühle ich, daß mir die Kraft fehlt, den Zustand Bäbele's und aller Dorfbewohner zu schildern. Bäbele lief herbei, stürzte sich wie wahnsinnig über den Geliebten, küßte und drückte